

Ein seltener Werkzeugtyp der Spätbronzezeit

Autor(en): **Speck, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **46 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.03.2016**

Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-168999>

Nutzungsbedingungen

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert. Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein seltener Werkzeugtyp der Spätbronzezeit

von JOSEF SPECK

Vor geraumer Zeit überbrachte uns die erfahrene Taucherequipe Kurt Burkhardt/Adolf Hürlimann (+)/Peter Kelterborn einen Bronzegegenstand, dessen Deutung zunächst einiges Kopfzerbrechen bereitete (Abb. 1 und 2). Fundort ist die spätbronzezeitliche Ufersiedlung Moos am Baldeggersee (Gde. Hitzkirch), die immer wieder für eine Überraschung gut ist. Auf den ersten Blick glaubten wir die zerbrochene und verbogene Klinge eines Griffangelschwertes vor uns zu haben. Die Nietöse am Griffende und der asymmetrische Klingenquerschnitt liessen alsbald wieder Zweifel an dieser Deutung aufkommen. Es handelt sich offensichtlich um ein Werkzeug, das im Hinblick auf einen speziellen Verwendungszweck eigens hergestellt wurde.

Doch wenden wir uns zunächst dem Bronzegegenstand zu. Er ist nach Art eines Messers in Griffdorn und Klinge



Abb. 1 Ziehmesser mit Hohlschneide aus Bronze. Spätbronzezeitliche Ufersiedlung Moos (Gde. Hitzkirch LU). - Naturmuseum Luzern. M ca. 1 : 2.

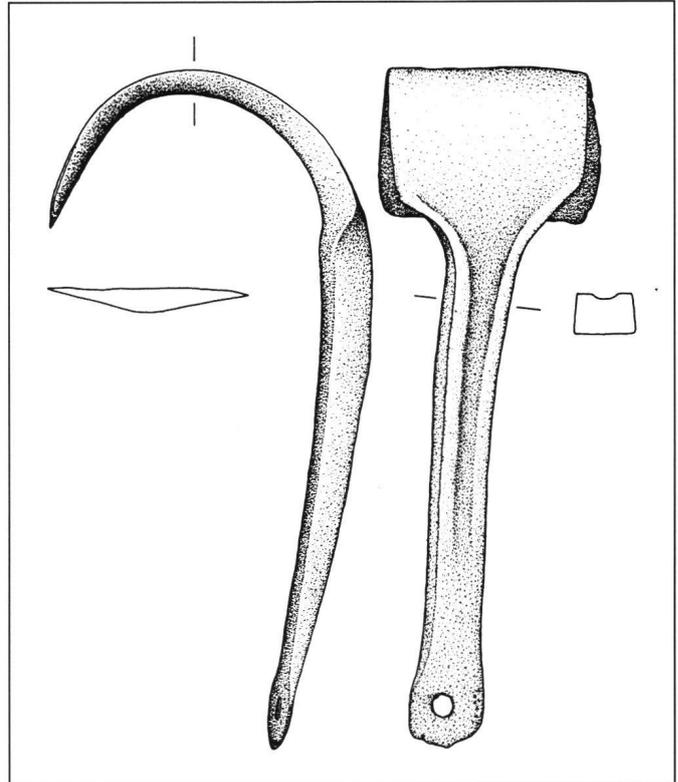


Abb. 2 Ziehmesser mit Hohlschneide aus Bronze. Ufersiedlung Moos (Gde. Hitzkirch LU). Spätbronzezeit. - M 3 : 4.

gegliedert. Die Gesamtlänge beträgt (über die äussere Biegung gemessen) 18,8 cm, wobei auf den Griff 10,5 cm entfällt. Die Klinge ist fast halbkreisförmig umgebogen und zweiseitig, also offenbar für links- und rechtshändigen Gebrauch bestimmt. Sie zeigt flachdreieckigen, asymmetrischen Querschnitt. Die plane Seite liegt aussen, die dachförmige innen. Die Schneiden sind noch heute messerscharf, das leicht verbreiterte Klingenende ist etwas eingezogen und verstumpft.

Der Griffdorn ist im Querschnitt vierkantig, fast quadratisch, und verjüngt sich gegen das flachgehämmerte und mit einem Nietloch versehene Ende zu. Er hat seine Form nicht durch Guss, sondern durch Schmieden erhalten. Die Schneidenränder der Klinge sind dabei umgelegt und plattgehämmert worden. Dabei blieb eine Mittelrinne ausgespart. Am Griffdorn sass sicher ein Holzgriff, den man sich

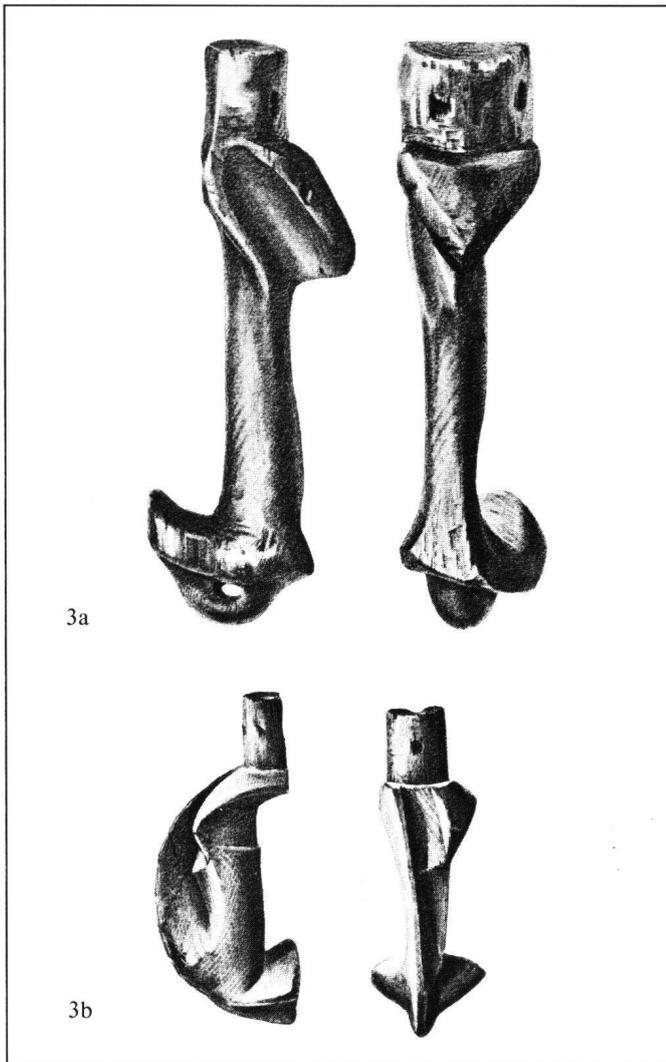


Abb. 3 Zwei Sichelgriffe, handgerecht aus Holz geschnitzt. Ufersiedlung Corcelette VD. – Musée cantonal d'archéologie et d'histoire Lausanne. M 2 : 3 (3a); 1 : 3 (3b).

wohl nicht minder kunstvoll und handgerecht geschnitzt vorstellen darf wie etwa die aus Seeufersiedlungen überlieferten Sichelgriffe der gleichen Epoche (Abb. 3).¹

Wie dies bei den in der Seeuferstation «Moos» gehobenen Bronzen hin und wieder der Fall ist, wies das Objekt bei seiner Entdeckung eine völlig blanke, patinafreie Oberfläche auf. Die gleiche Erscheinung ist uns übrigens bei den ausnahmsweise in Seekreide eingebetteten Bronzen von der spätbronzezeitlichen «Schwestersiedlung» Zug-Sumpf sehr wohl bekannt.

Vergleichsstücke

Angesichts der fast unübersehbaren Fülle von Bronzewerkzeugen, welche die Seeuferstationen des Alpenvorlandes hergegeben haben, es sei nur an die vielen Hunderte von

Beilen, Meisseln und Sicheln erinnert, sollte es eigentlich nicht schwerfallen, Parallelen zu unserem Werkzeug ausfindig zu machen. Dem ist aber nicht so. Die Konsultation der einschlägigen Standardwerke verlief enttäuschend. Das einzige überzeugende Gegenstück hat die berühmte «Grande cité» in Morges geliefert. F. A. Forel verdanken wir die Erstpublikation (Abb. 4a).² Robert Munro hat die Abbildung übernommen mit dem lapidaren Vermerk «curious object».³ Das Rätselstück tritt uns wieder entgegen in den «Antiquités lacustres» (Abb. 4b)⁴, wo es heisst: «Couteau courbe servant à sculpter les bois» mit dem Hinweis auf die Verwendung ähnlicher Spezialwerkzeuge bei den Holzschnitzern des Berner Oberlandes. Das Bronzeobjekt von Morges besitzt etwa die gleiche Grösse wie jenes von Hitzkirch-Moos. Die ebenfalls zweischneidige Klinge ist aber schmaler und enger gekrümmt und das Griffende nicht durchbohrt, sondern ösenartig eingerollt.

Schliesslich gehört auch das gleichenorts⁵ publizierte Bronzegerät von Guévaux, wie schon H. Colomb richtig vermutet, zur gleichen Werkzeugkategorie (Abb. 5). Es macht allerdings, wie aus der Zeichnung hervorgeht⁶, einen viel primitiveren Eindruck, als dies die Abbildung in den «Antiquités lacustres» vermuten liesse. Immerhin ist die Zweischneidigkeit und der leicht asymmetrische Querschnitt wieder vorhanden. Statt des Griffdorns dient zur Schäftung eine Art Griffzunge, deren Formung durch Umliegen der Schneidekanten nach aussen erzielt wurde.

Natürlich werden in den spätbronzezeitlichen Pfahlbausammlungen noch da und dort unbeachtete, vergleichbare Stücke liegen. Mir ist im Musée d'art et d'histoire in Genf ein Tüllengerät aus der Seeufersiedlung «Eaux-Vives» begegnet, das zweifellos in den gleichen Werkzeugzusammenhang gehört (Abb. 6).⁷ Dass hier der Bronzegiesser auf

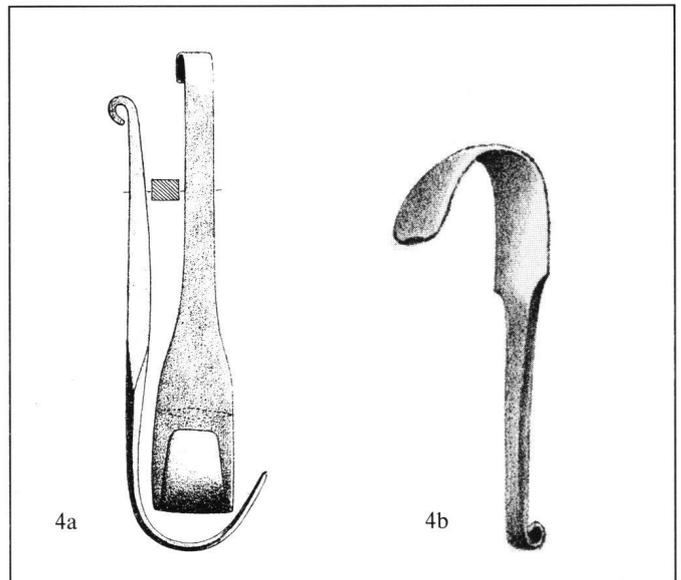


Abb. 4 Zwei Ziehmesser aus Bronze mit Hohlsschneide. Ufersiedlung «Grande cité», Morges VD. Spätbronzezeit. – Musée cantonal d'archéologie et d'histoire Lausanne. M ca. 1 : 2.

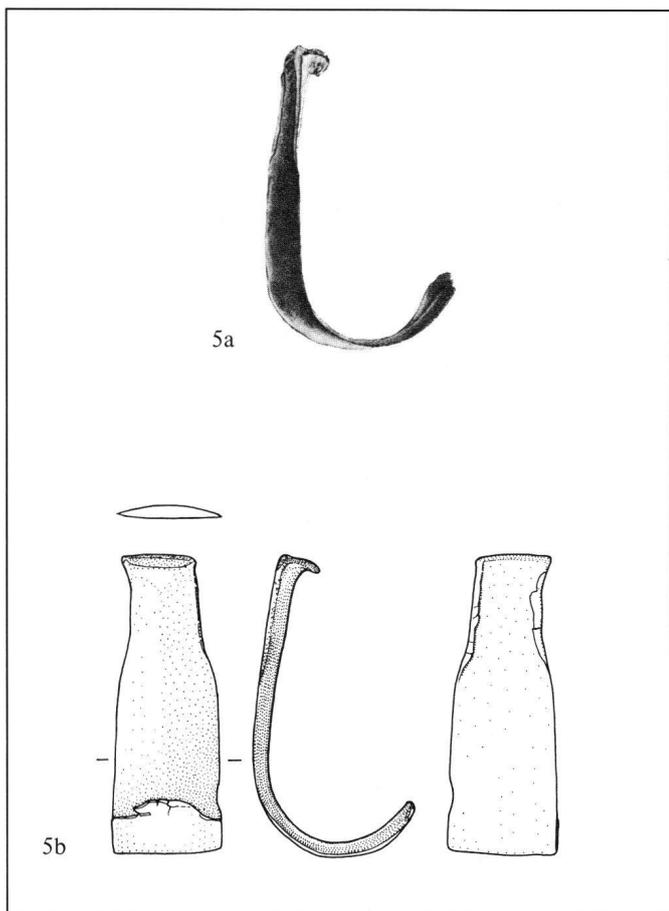


Abb. 5 Ziehmesser aus Bronze mit Hohlschneide. Ufersiedlung Guévaux VD. - Musée d'archéologie et d'histoire Lausanne. M 1 : 2.

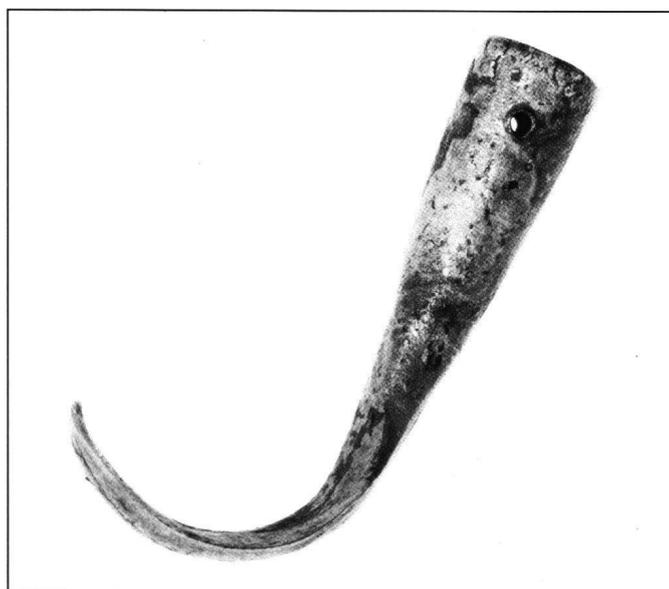


Abb. 6 Ziehmesser mit Hohlschneide und Tülle. Bronze. Spätbronzezeitliche Ufersiedlung Genf-Eaux Vives - Musée d'art et d'histoire Genf, Inv. Nr. B 1092. M 1 : 1.

die Idee kam, den Griff mit Hilfe einer Tülle zu befestigen, erstaunt nicht, wenn man bedenkt, wie beliebt beispielsweise Messer mit Grifftüllen in der Spätbronzezeit am Genfersee und in Hochsavoyen sind, während sie östlich der Jurarandseen so gut wie fehlen. Neu taucht hier der Gedanke einer Verstärkungsrippe auf der Aussenseite des Schneidenblattes auf, etwa in der Art, wie sie uns bei gewissen Typen von Zungensicheln begegnen.

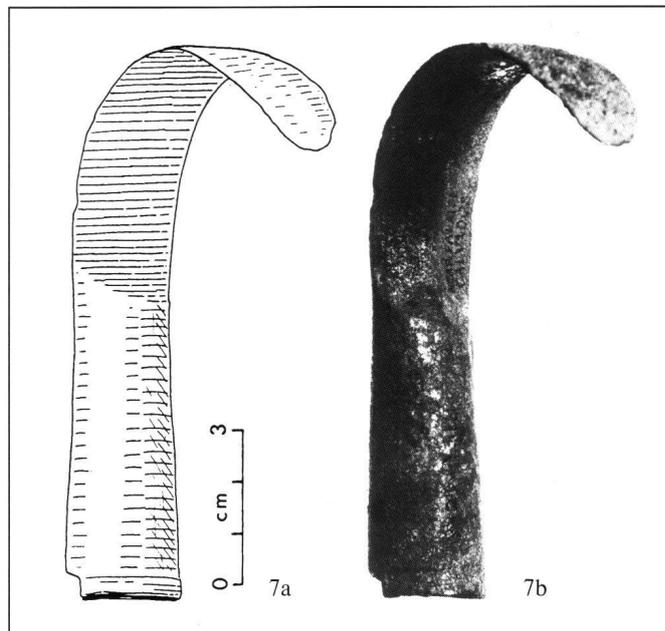


Abb. 7 Bronzenes Tüllenziehmesser mit Hohlschneide. Fresné-la-Mère (Dép. Calvados, Frankreich). - Ashmolean Museum Oxford GB, Inv. Nr. 1927.2318. M 2 : 3.

Als problematisches, zweischneidiges Tüllengerät mit gebogener Klinge wird ein Bronzegegenstand von Fresné-la-Mère (Dép. Calvados, Frankreich) beschrieben (Abb. 7).⁸ Es lehnt sich zwanglos an das Genfer Tüllenobjekt an. Ob es evtl. zum Depotfund von Fresné-la-Mère gehört, der 1854 gehoben wurde und in die Altertümersammlung von J. Evans gelangte?⁹

Parallelen aus nachbronzezeitlichen Perioden

Weitere Gegenstücke lassen sich anführen, wenn wir die Nachforschungen auch auf jüngere Zeitabschnitte ausdehnen. Zwei gute Vergleichsobjekte begegnen uns im Massenfund von La Tène am Neuenburgersee (Abb. 8a, b).¹⁰ Auch unter den etwa gleichaltrigen Eisensachen von Tiefenau auf der Engehalbinsel bei Bern tritt nach Tschumi «ein hakenförmiges Kratzwerkzeug mit umgebogenem Griffdorn» auf (Abb. 8c).¹¹

Genaue Entsprechungen hat auch das keltische Oppidum von Kehlheim (Kreis Ingolstadt) geliefert.¹² Jacobi nennt sie «Messer mit hakenförmig gebogener Klinge». Es ist

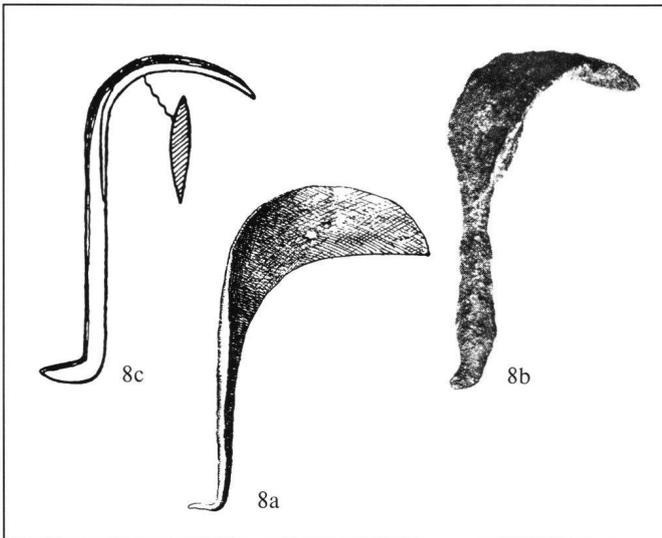


Abb.8 Eiserne Ziehmesser mit Hohlscneide. Latènezeitlich. La Tène (Gde. Marin NE) (a, b), Bern-Tiefenau (c). – Schweizerisches Landesmuseum Zürich (a), Musée cantonal d'archéologie Neuchâtel (b), Bernisches Historisches Museum (c). M ca. 1 : 3.

sicher richtig, wenn er diese Werkzeuge mit der Holzverarbeitung in Verbindung bringt. Unter den Eisenobjekten von Sanzeno am Nonsberg (Südtirol) ist unser Geätetyp nicht vertreten, dafür aber die noch seltenere Variante des sogenannten Fassschabers als Spezialform der in der Latènezeit offenbar verbreiteten zweigriffigen Zug- oder Ziehmesser (Abb. 9).¹³

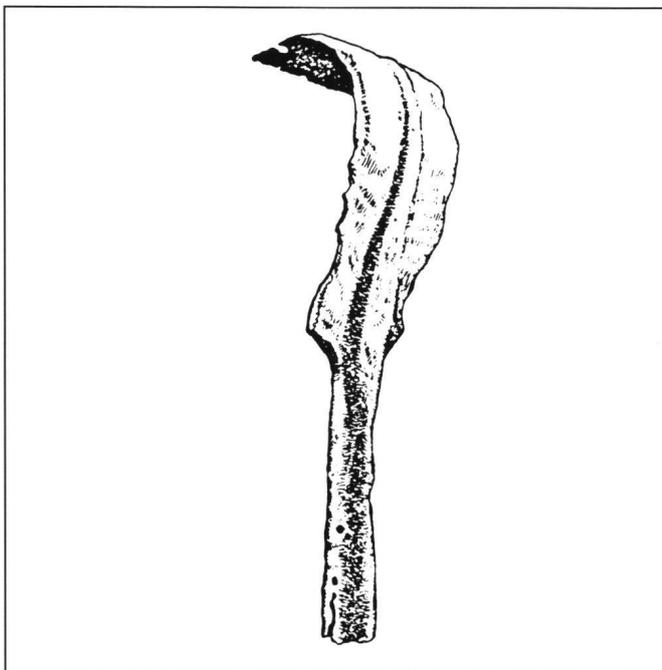


Abb.10 Eisernes Ziehmesser mit Hohlscneide. Römischer Gutshof Muttenz BL – Feldreben. – Kantonsmuseum Baselland Liestal. M ca. 1 : 4.

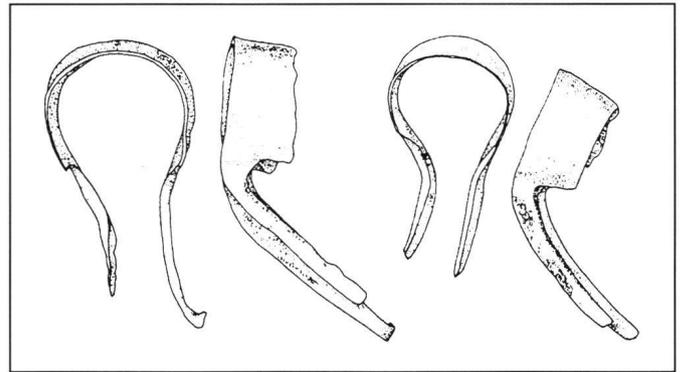


Abb.9 Eiserne Ziehmesser in der Form der « Fassschaber». Eisenzeit. Sanzeno am Nonsberg, Südtirol. – Museum Ferdinandum Innsbruck. – M 1 : 3.

Analogien sind sicher auch in römischen und mittelalterlichen Werkzeuginventarien auszumachen. So glaube ich beispielsweise, ein Gegenstück unter den Eisengegenständen der römischen Villa Feldreben bei Muttenz BL entdeckt zu haben (Abb. 10).¹⁴ Im weiteren sind auch zwei-

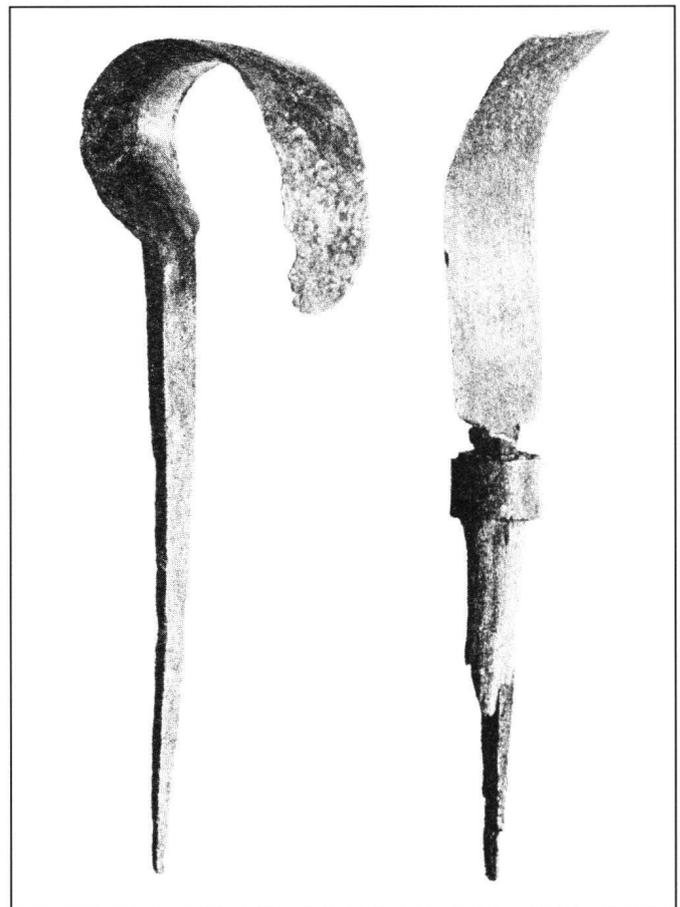


Abb.11 «Hohleisen» aus dem Burggraben von Schloss Hallwil (Gde. Seengen AG). Mittelalter/Neuzeit. – Schweizerisches Landesmuseum Zürich. M 2 : 3.



Abb.12 Holzschale aus der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung «Sumpf» (Gemeinde Zug). – Kant. Museum für Urgeschichte Zug. M ca. 1 : 6.

schneidige «Hohleisen» für «Tischlerarbeiten und ähnliche Funktionen» aus dem Schlossgraben von Hallwil AG geborgen worden (Abb. 11).¹⁵

Verwendungszweck und Terminologie

Wie die angeführten Zitate im Schrifttum belegen, haben hin und wieder Autoren die Vermutung geäussert, dass es sich beim hier vorgestellten Werkzeugtyp um ein Gerät zur Bearbeitung von Holz handeln könnte. Dieser Auffassung



Abb.13 Modernes Querbeil mit Hohlschneide (sog. Hohldechsel). M 1 : 4.

ist zweifellos zuzustimmen. Man wird vor allem an das Aushöhlen von eher grossformatigen Holzgefässen zu denken haben, also an Schalen und Schüsseln (wie etwa in der Art von Abb. 12), während für das Formen von Tassen, Schöpfnern, Kellen und Löffeln wohl feinere Schnitzinstrumente zur Verfügung standen. Für grobe Aushöhlungsarbeiten wie die Herstellung von Einbäumen und Holztrögen bediente man sich der Sonderform des Querbeils oder Dechsels. Dechsel mit Hohlschneide, sog. «Hohldechsel», sind heute noch bei Holzschnitzern und Holzbildhauern in Gebrauch (Abb. 13).

Wie soll man nun das hier beschriebene Holzbearbeitungsgerät benennen? In Anbetracht der Tatsache, dass bei seiner Handhabung die Funktionen des Schneidens und Ziehens ineinandergreifen, drängt sich der Ausdruck «Ziehmesser» auf, wobei der gekrümmten Klinge mit dem Zusatz «mit Hohlschneide» Rechnung zu tragen wäre. Wir schlagen also den Terminus technicus (einhändiges) «Ziehmesser mit Hohlschneide» vor, nicht zuletzt in Anlehnung an die gebräuchlichen Begriffe wie Hohlmeissel, Hohldechsel usw.

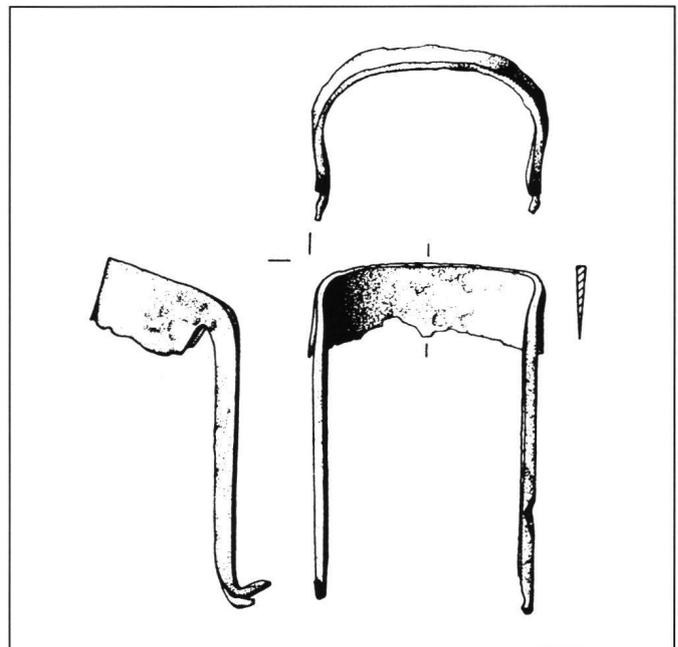


Abb.14 Zweigriffiges Ziehmesser aus dem latènezeitlichen Eisengerätedepot von Altdorf UR. – Historisches Museum Altdorf. M ca. 2 : 5.

Das spätbronzezeitliche Ziehmesser von Hauterive-Champréveyres NE

Beim eben genannten «Hohlmesser für eine Hand» fühlt man sich unwillkürlich an die zweigriffigen Zug- oder Ziehmesser erinnert, die seit der Latènezeit gut bezeugt sind. Ein einwandfreies Exemplar ist beispielsweise im kürzlich veröffentlichten Eisengerätedepot von Altdorf UR enthalten (Abb. 14).¹⁶ Man möchte an eine konsequente Weiterentwicklung vom spätbronzezeitlichen, eingriffigen Zieh-

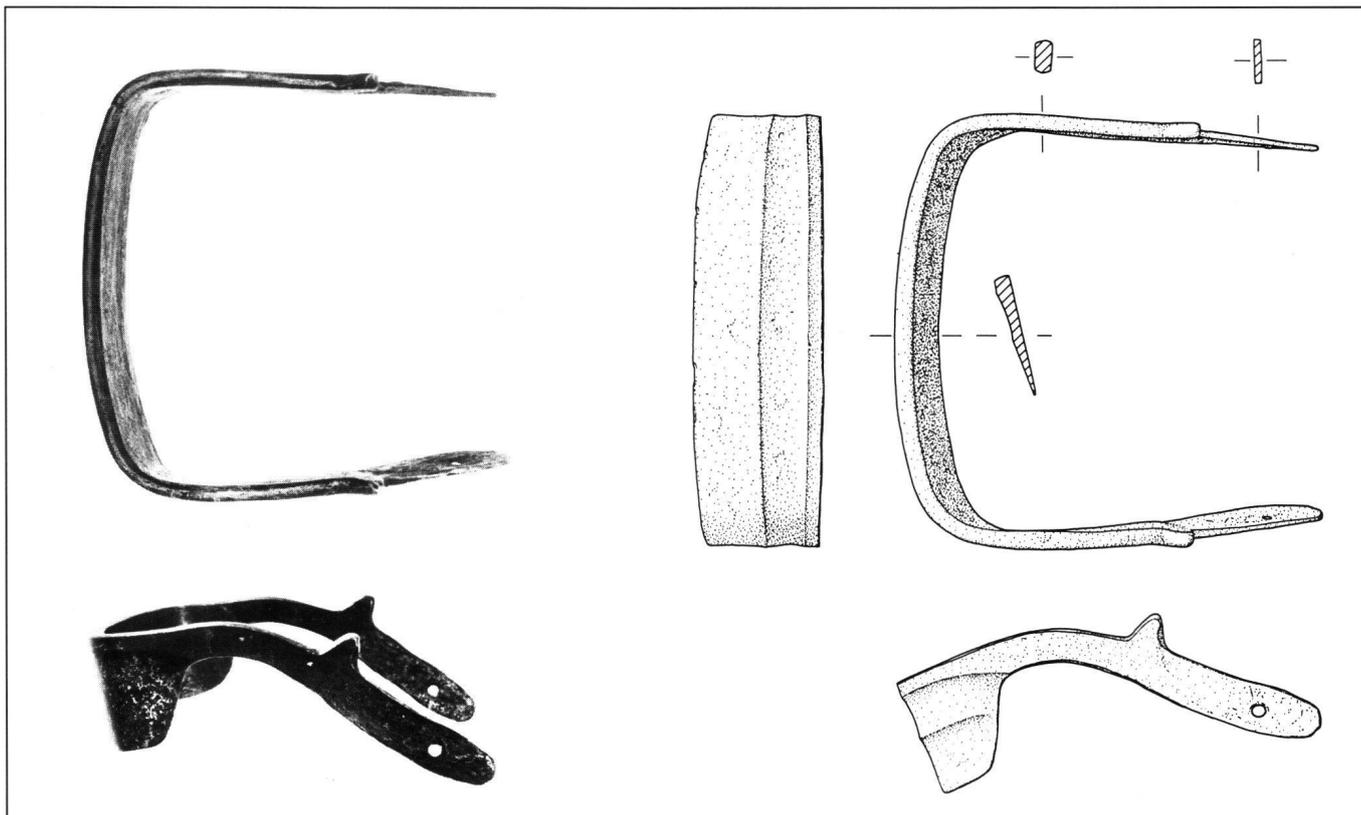


Abb. 15 Zweigriffiges Ziehmesser aus Bronze. Spätbronzezeitliche Ufersiedlung Champréveyres (Gde. Hauterive NE). – Musée cantonal d'archéologie Neuchâtel. M 1 : 2.

messer mit Hohlschneide zum zweihändigen Zugmesser der Latènezeit denken. Das trifft aber offenbar nicht zu. Wenn nicht alles trügt, war der «Zweihänder»-Typ bereits in der Spätbronzezeit in klassischer Form vorhanden. Vor mehr als einem halben Jahrhundert hat Paul Vouga, leider an etwas abgelegener Stelle, ein bronzenes Ziehmesser von Champréveyres (Gde. Hauterive NE) bekanntgegeben (Abb. 15).¹⁷ Das singuläre Stück ist, soviel ich sehe, weitgehend unbekannt geblieben.

Bei diesem Ziehmesser handelt es sich zweifellos um eine guss- und schmiedetechnische Meisterleistung. Das sicher als Band gegossene Instrument besteht aus einer breiten Klinge mit messerscharfer Schneide und wulstartig verstärktem Rücken. Der Rückenwulst läuft in kräftige Griffzungen aus, die rechtwinklig umgebogen und zusätzlich in Schneiderichtung kräftig abgewinkelt sind. Wie Nietlöcher an den Enden andeuten, haben wir mit Griffen aus Holz oder Geweih zu rechnen. Das Messerblatt ist durch eine leichte Mittelrippe verstärkt.

Das Ziehmesser von Champréveyres stellt eine technisch so ausgeklügelte Schöpfung dar, dass man zunächst Mühe hat, an sein spätbronzezeitliches Alter zu glauben, zumal Paul Vouga über die Fundumstände nichts Genaueres verlautet. Es muss wohl um 1924 ans Tageslicht gekommen sein.¹⁸ Für einen echten Pfahlbaufund spricht aber an sich schon das Werkmaterial Bronze. In späteren Epochen wirkt die Verwendung von Bronze zur Herstellung eines Werkzeuges eher als Anachronismus. Die spektralanalytische Untersuchung ergab zudem, dass deren Resultat sich zwanglos in den Analysenrahmen anderer Bronzen aus den spätbronzezeitlichen Dörfern am Neuenburgersee einfügt.¹⁹

Es erweckt also ganz den Anschein, dass die Erfindung des zweigriffigen Ziehmessers mindestens in die Spätbronzezeit zurückreicht. Wie andere Werkzeuge für die Holzbearbeitung hat es in praktisch unveränderter Form bis ins Maschinenzeitalter überdauert.

ANMERKUNGEN

¹ B. VAN MUYDEN et A. COLOMB, *Antiquités lacustres*, 1896, pl. 36, 1 und 7. Vgl. auch MICHEL EGLOFF, *A l'aube du «design»: les manches de faucilles du Bronze final*, in: *Helvetica Archaeologica* 15, 2, 1984, S.51-66.

² 7. *Pfahlbaubericht*, in: *Mitteilungen der antiquarischen*

Gesellschaft in Zürich, Bd. 19, H. 3, 1876, Taf. 14, 5 mit Abbildungstext «Couteau – Messer zum Aushöhlen» und Erwähnung im Textteil (S. 47): «Un couteau recourbé, à manche, destiné probablement comme l'instrument moderne analogue à sculpter le bois.»

- ³ *The lake-dwellings of Europe*, 1890, fig. 17, 5 und S. XXI.
⁴ B. VAN MUYDEN et A. COLOMB (vgl. Anm. 1), pl. XVIII, 19.
⁵ B. VAN MUYDEN et A. COLOMB (vgl. Anm. 1), pl. XXXII, 50.
⁶ Bei der Beschaffung der Zeichnung war mir Direktor Gilbert Kaenel, Musée cantonal d'archéologie et d'histoire Lausanne, in liebenswürdiger Weise behilflich. Ich möchte ihm für seine Bemühungen auch an dieser Stelle bestens danken.
⁷ Für die Vermittlung der Fotos und die Publikationserlaubnis bedanke ich mich bei Frau Dr. Yvette Mottier.
⁸ *Typologie des objets de l'âge du Bronze en France. Fasc. V: Outils*. Paris 1975, 131 und Fig. 1. Dort wird das Instrument mit einer «doloire» der heutigen Küfer verglichen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Direktion des Ashmolean Museums in Oxford bin ich in der Lage, das Objekt auch in Foto wiederzugeben.
⁹ *Manuel d'archéologie, II, Appendice I*, 1910, S. 17–18.
¹⁰ EMILE VOUGA, *Les Helvètes à la Tène*, 1885, pl. XV, 14 und p. 39 («usage inconnu»). – PAUL VOUGA, *La Tène*, 1923, pl. 48, 1–2 («Racloir en forme de strigile»).
¹¹ OTTO TSCHUMI, *Der Massenfund von der Tiefenau auf der Engehalbinsel bei Bern 1849–1851*, in: 21. Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1929, S. 138–139, Abb. 4, 2.
¹² GERHARD JACOBI, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching*, in: Die Ausgrabungen in Manching 5, 1974, S. 47–48, Taf. 24, 400–401.
¹³ JOHANN NOTHDURFTER, *Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg*, in: Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 38, 1980, S. 27, Taf. 7, 117 ff.
¹⁴ KARL GAUSS, *Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft*, Bd. 1, Liestal 1932, S. 78, Abb. 48, 5.
¹⁵ NILS LITHBERG, *Schloss Hallwil* Bd. 3: Die Fundgegenstände, Stockholm 1932, pl. 71, H, I.
¹⁶ JOSEF SPECK, *Ein latènezeitliches Eisengerätedepot von Altdorf*, in: Der Geschichtsfreund, 139, 1986, S. 19, Abb. 4, 2.
¹⁷ PAUL VOUGA, *Objets inédits des palafittes du lac de Neuchâtel (Suisse)*, in: Préhistoire, t. 2, fasc. 2, Paris 1933, 182 ff., fig. 1. Tagebuchnotiz mit Fotos in: «Chronik Tatarinoff», vom 23. März 124, S. 133.
¹⁹ Gemäss freundlicher Auskunft von Valentin Rychner, der sich auch in dankenswerter Weise um die Beschaffung der Abbildungen bemüht hat.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1: Foto von F. Klaus.
 Abb. 2: Zeichnung von C. Bürger.
 Abb. 3, 4b, 5a: nach B. van Muyden und A. Colomb, *Antiquités lacustres*, 1896.
 Abb. 4a: nach Pfahlbaubericht 7, *Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, 1876.
 Abb. 5b: Zeichnung von V. Loeliger.
 Abb. 6: Foto: Musée d'art et d'histoire, Genève.
 Abb. 7a: nach *Typologie des objets de l'âge du Bronze en France*, Fasc. V: Outils, Paris 1975.
 Abb. 7b: Foto: Ashmolean Museum, Oxford.
 Abb. 8a: nach Emile Vouga, *Les Hérvètes à la Tène*, Neuchâtel 1885.
 Abb. 8b: nach Paul Vouga, *La Tène*, Leipzig 1923.
 Abb. 8c: nach 21. Jahresbericht der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 1929.
 Abb. 9: nach Johann Nothdurfter, *Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg*, in: *Römisch-Germanische Forschungen*, Bd. 38, 1980.
 Abb. 10: nach Karl Gauss, *Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft*, Bd. 1, Liestal 1932.
 Abb. 11: nach Nils Lithberg, *Schloss Hallwil*, Bd. 3, Stockholm 1932.
 Abb. 12: Foto von P. Raimann.
 Abb. 13: Zeichnung von H. Hofmann.
 Abb. 14: nach Josef Speck, *Ein latènezeitliches Eisengerätedepot von Altdorf*, in: *Der Geschichtsfreund* 139, 1986.
 Abb. 15: Zeichnung von R. Wenger.

ZUSAMMENFASSUNG

Aus der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung «Moos» (Gde. Hitzkirch LU) stammt ein Bronzewerkzeug mit zweiseitiger, gebogener Schneide und Griffangel mit Öse. Zeitgleiche analoge Funde sind selten. Man kennt sie vereinzelt aus Ufersiedlungen der Westschweiz, aber auch von Frankreich und den Britischen Inseln. Vergleichbare Werkzeugformen sind aber auch späteren Epochen nicht fremd.

Es handelt sich sicher um ein Instrument zur Holzbearbeitung, etwa zum Aushöhlen von Holzgefässen (Schalen, Bechern usw.). Das «Ziehmesser mit Hohlschneide» mutet wie die Vorform des zweigriffigen Ziehmessers an, das bis in unsere Tage überlebt hat. Wie aber ein wenig bekannter Bronzefund von Champréveyres (Gde. Hauterive NE) darlegt, war auch dieser Typ bereits zur Spätbronzezeit fertig ausgebildet.

RÉSUMÉ

L'essai traite d'un instrument en bronze à lame courbe à deux tranchants et soie munie d'un œillet, provenant de la station lacustre de «Moos» (commune de Hitzkirch LU) datant de l'époque du bronze tardif. On connaît quelques exemplaires de ce genre trouvés dans des stations lacustres de Suisse romande, de France et des Îles Britanniques. Des formes d'instruments comparables ne sont cependant pas rares aux époques postérieures.

Il s'agit certainement d'un instrument pour le travail du bois, pour creuser des récipients en bois par exemple (coupes, gobelets, etc.). Cette «plane creuse» donne l'impression d'une forme primitive de couteau à deux manches comme ceux dont on se sert encore aujourd'hui. Comme le montre une trouvaille en bronze peu connue de Champréveyres (commune de Hauterive NE), ce type de couteau était déjà développé à l'âge du bronze tardif.

RIASSUNTO

Un utensile in bronzo con la lama ricurva a doppio taglio e con un manico impugnatura con occhiello proviene dall'insediamento lacustre «Moos» (comune di Hitzkirch LU) della tarda età del bronzo.

Ritrovamenti analoghi della stessa epoca sono rari. Sono noti alcuni rari esemplari provenienti da insediamenti lacustri della Svizzera occidentale, ma anche dalla Francia e dalle Isole britanniche. Forme d'utensile paragonabili non sono ignote in epoche successive.

Si tratta certamente d'uno strumento in uso per la lavorazione del legno, ad esempio per scavare recipienti di legno (scodelle, ciotole, bicchieri, ecc.).

Il «coltello a petto con fodero ligneo» sembra essere una forma antiquata del coltello a petto a doppia impugnatura, che è tutt'ora in uso. Anche questo tipo era già del tutto sviluppato nella tarda età del bronzo di Champréveyres (comune Hauterive NE).

SUMMARY

At the lake-shore settlements of «Moos» (moorland), a bronze tool has been found with a double-edged and curved blade as well as a grip-hinge and an eye. Similar tools have been found in lake-shore settlements in western Switzerland, France and the British Isles; they are known to have been used in later periods as well.

This «draw-knife with hollow blade» was used in woodworking to hollow out wooden vessels such as bowls and cups. It would seem to be an early form of the double-edged draw-knife that has survived to the present day. However, as demonstrated by a little known bronze-age find from Champréveyres (municipality of Hauterive, canton of Neuchâtel), this type of tool was already fully developed in the Late Bronze Age.